

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

251 (24.10.1879)

Frankreich.

Paris, 21. Okt. Ein Reporter des „Gaulois“ hat eine Unterredung mit Hrn. Gladstone gehabt, aus welcher wir in Folgendem alles Erwähnenswerthe herausheben:

J G: Glauben Sie an die Möglichkeit eines Kriegs zwischen England und Rußland in Folge der Ereignisse von Afghanistan?

Hr. Gladstone: Die menschliche Thorheit hat allerdings keine Grenzen; aber ich kann nicht annehmen, daß irgend eine Regierung wahrhaftig genug wäre, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen. Die Schwierigkeiten, auf die wir in Afghanistan stießen, fallen allein dem gegenwärtigen Ministerium zur Last. Als ich am Ruder stand, waren alle meine Bestrebungen darauf gerichtet, ein freundschaftliches Verhältnis mit Rußland herzustellen, und wie ich glaube, ist mir dies auch gelungen. Trotz der inzwischen eingetretenen Veränderung in der Leitung unserer Politik hege ich die feste Hoffnung, daß der gesunde Sinn der beiden Völker diesen Kampf vermeiden wird, der von uns beiderseits eine so bedeutende Opfer erfordern würde. Die materiellen Schwierigkeiten eines solchen Kriegs sind ungeheuer, und wo würden wir heute die wunde Stelle Rußlands? In Indien haben wir nichts zu fürchten; dort trennen uns unauflösbare Bande von Rußland, und dieses hat genug zu thun, um seine Eroberungen in Turkestan zu behaupten.

J G: Was denken Sie, da wir gerade von Rußland sprechen, von der neuen auswärtigen Politik des deutschen Reichkanzlers?

Hr. Gladstone: Darauf kann ich nur mit großer Vorsicht antworten. Ich kenne Hrn. v. Bismarck nicht persönlich und er ist ein Mann von zu tiefem Geiste, als daß man seinen Absichten leicht auf den Grund kommen könnte. Er weiß vortrefflich, was er thut und was er will, und läßt sich in allen seinen Handlungen nur durch das Interesse seines Landes bestimmen. Das Bündnis mit Oesterreich hat ihm unweifelhaft zu seinem unmittelbaren Objectiv Rußland, welches Hrn. Bismarck in Rußland halten will; aber man darf die Tragweite dieser Allianz auch nicht übersehen: der Fürst gehört zu denen, welche ohne Bedenken das Werkzeug, dessen sie nicht mehr bedürftig sind, aus der Hand legen, und er wird mit derselben Leichtigkeit, wie die Parteien im deutschen Parlament, auch eine fremde Nation im Stich lassen.

J G: Wie wird sich Ihres Erachtens die Lage Frankreichs nach dieser neuen Kombination des Hrn. v. Bismarck gestalten?

Hr. Gladstone: Auch auf diese Frage fällt mir die Antwort ziemlich schwer. Ich glaube nicht, daß Frankreich etwas zu fürchten hat. Im Allgemeinen neigt England und sein Volk, soweit sie sich nicht auf einen egoistischen Standpunkt beschränken müssen, in festländischen Konflikten immer zu dem angegriffenen Theile. England hat für bestimmte, besondere Allianzen keine Vorliebe, sondern verfährt dank seiner topographischen Lage eine Art von moralischem Schiedsrichteramt, welches aber nur für die großen Zwecke der Civilisation und des Friedens geübt werden darf. Diese Ansicht habe ich schon bei dem Sturze des ersten Ministeriums Palmerston dargelegt. Ich bin stets der „entente cordiale“ zwischen unseren beiden Vätern günstig gewesen; sie können für eine Menge nützlicher Zwecke zusammenwirken, aber ihr Bund darf nie einem kräftigen Unternehmen dienen.

J G: Was halten Sie von der englisch-französischen Intervention in Ägypten?

Hr. Gladstone: Die beiden Regierungen haben meines Erachtens nicht klug gehandelt. Ich weiß nicht, ob die Schuld an dem Pariser oder dem Londoner Cabinet liegt; aber sie haben einen Zer-

rum begangen. Man durfte um keinen Preis der Türkei wieder die Vorrechte einräumen, die man ihr glücklich entzogen hatte, und namentlich das oberste von allen: das Recht der Absetzung des Khedive von Ägypten. Es ist sehr zu bedauern, daß man so gehandelt hat; denn die Porte besitzt nicht die für die Ausübung eines solchen Privilegiums notwendige Unabhängigkeit. Auch das Prinzip, die anderen europäischen Mächte von der Kontrolle Ägyptens auszuschließen, scheint mir nicht glücklich.

J G: Und der Suezkanal? Haben Ihre Landsleute wirklich schlimme Absichten auf diese Fahrstraße?

Hr. Gladstone: Es war ein Unfug von dem Cabinet Beaconsfield, dem Vicerey seine Aktien abzugeben. Die Straße nach Indien ist für England nur eine Frage seiner Stärke zur See in Kriegszeiten. So lange wir also unsere Suprematie zur See behaupten, wird uns auch stets die Verbindung mit unserer großen morgenländischen Kolonie gesichert sein.

J G: Wie urtheilen Sie über die innere Lage Frankreichs?

Hr. Gladstone: Ich finde, daß Ihr Land seit 1870 ungeheueren Fortschritte in seiner politischen Erziehung gemacht und den Beweis geliefert hat, daß es sich auf Einigkeit und Autonomie besser versteht, als man irgend hoffen konnte. Zwischenfälle, wie die jüngste Wahl eines Gemeinderaths, haben in dem politischen Leben eines großen Volkes nicht viel zu bedeuten.

J G: Man hat Ihrer Reise nach Italien besondere Zwecke untergeordnet. Darf ich fragen, wie es sich damit verhält?

Hr. Gladstone: Nach Italien ging ich nur zu meiner Erholung, deren ich dringend bedurfte, und um einige persönliche Freunde zu sehen. Italien hat auf mich immer einen unvergleichlichen Reiz geübt und ich bedauere dies beinahe, weil es mich gehindert hat, in Frankreich und Deutschland, zwei Ländern, deren nähere Bekanntschaft so interessant wäre, so lange zu verweilen, wie ich gern gewünscht hätte. Die künstlichen Umtriebe der Italia irredenta, das habe ich jedenfalls beobachtet, bleiben ohne jeden Eindruck auf die leitenden Staatsmänner, die nur von dem Wunsche befeuert sind, den Frieden in Europa zu erhalten.

J G: Erwarten Sie bei Ihrer Rückkehr nach England nicht einen Umschwung in der öffentlichen Meinung vorzufinden? Scheint diese sich nicht den liberalen Tendenz wieder zuzuwenden?

Hr. Gladstone: Gewiß, auch die Schwankung des Lord Derby ist ein bezeichnendes Symptom. Die nächsten Wahlen werden, davon bin ich überzeugt, zu Gunsten der liberalen Partei ausfallen; aber das Ministerium Disraeli wird seinem Nachfolger eine böse Erbschaft hinterlassen.

J G: Dann werden Sie wahrscheinlich wieder an die Spitze der Geschäfte treten werden?

Hr. Gladstone: O nein, der Marquis v. Hartington und Lord Granville werden genügen. Ich selbst habe die Büchse in's Korn geworfen. (Hier machte Hr. Gladstone ein hübsches Wortspiel, welches zugleich seine Vertrautheit mit der französischen Sprache betonte. Wie schon oft erzählt wurde, hat Hr. Gladstone die Liebhaberei, in freien Stunden und ohne Zweifel als körperliche Übung Holz zu hacken. Auf diese seine Neigung anspielend, behiente er sich, um zu sagen, daß er die Büchse in's Korn geworfen habe, des französischen Sprüchwortes: „J'ai jeté le manche après la cognée.“) Ich werde die Last der Regierung nur dann übernehmen, wenn mich meine Landsleute dazu zwingen.

Heute früh ist Hr. Gladstone mit seiner Frau und Tochter nach England abgereist.

Badische Chronik.

Heidelberg, 21. Okt. Donnerstag den 23. d. wird von Fräulein Alexandra Förster (Sopranistin), der Pianistin Fräulein Jeanne Beder, des Violoncellisten Hrn. Hugo Beder und Hrn. Karl Stenold im Musiksaale dahier ein Konzert veranstaltet werden. Das Programm setzt sich zusammen aus: Sonate für Klavier und Cello in C-dur (L. Sch.) von Mendelssohn; Arie aus der Oper „Adorno“ von Mozart; Larghetto aus dem Krönungskonzert von Mozart-Reincke; Marcia fantastica aus der Suite von Bargiel; Valse caprice von Rubinstein; Romantische für Cello von Fischer; Polonaise von Popper; Arie aus der Oper „Freischütz“ von Weber; Le rossignol, russisches Volkslied, von Liszt; Menuett von Boccherini; Lieder: „Stille Sicherheit“ von Franz, „Noch sind die Tage der Rosen“ von Baumgartner, „Bergüß mein nicht“ von Hofmann. — Von dem von Hrn. Hofrath Prof. Dr. Stark als Torso hinterlassenen „Handbuch der Archäologie der Kunst“ — von dem auf drei Bände berechneten Ganzen ist der erste Halbband, enthaltend die Geschichte der archäologischen Studien bis auf die französischen Archäologen, erschienen — wird Hr. Prof. Dr. Bachmann hier in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Verstorbenen die druckfertig vorliegenden Theile — jedenfalls den zweiten Halbband — herausgeben. — Die erste Inmatriculation der hier neu angelegten Studirenden soll kommenden Samstag stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

(Das Barthaar des Propheten.) Die „Times of India“ berichtet über einen sonderbaren Prozeß, der vor Kurzem in Madras zum Austrag kam und die lebhafteste Aufregung unter der dortigen unislamischen Bevölkerung hervorrief. Es handelte sich um eine kostbare Reliquie, um ein Barthaar des Propheten Mahomed, welches unter dem Namen Aussaree Scharif in einer Moschee von Madras aufbewahrt wird und Seitens der Mohammedaner Jubiens Gegenstand eines förmlichen Kultus ist. Aus allen Provinzen strömten die Gläubigen herbei, um vor der Reliquie ihre Andacht zu verrichten. Der Wächter dieses geheiligten Schatzes empfängt von der indischen Regierung eine Monatspension von etwa 120 Fr., welche ein Nabob als Legat für ewige Zeiten gestiftet hatte. Nach dem Tode des letzten Wächters bewarben sich 6 Konfuzianten um diese Stelle, welche durch die Freigebigkeit der frommen Pilger eine sehr lukrative ist. Nach langen Verhandlungen traten drei der Kandidaten von der Bewerbung zurück. Der Oberrichter von Madras hatte es demnach bloß mit drei Bewerbern zu thun und fällte seine Entscheidung mit einer Weisheit, welche Salomon Ehre gemacht haben würde. Unter den drei Anspruchsberechtigten befand sich auch eine Frau, welche so gleich angeschaffen wurde, da sie als Weib sich nicht zur Ausübung religiöser Funktionen eigne. Die beiden anderen waren Brüder. Der Richter entschied nun, daß die Bewachung des Aussaree Scharif dem ältesten der Brüder übertragen werde, doch sollten die außerordentlichen Einkünfte des neuen Wächters in drei Theile getheilt werden, von denen einem der Brüder selbst, den andern sein jüngerer Bruder, den dritten endlich die abgewiesene Frau erhalten soll. Die Monatspension hingegen wurde dem neuernannten Wächter zum ungetheilten Bezuge überwiesen.

Bestimmten.

Roman von F. von Stengel.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 250.)

Ein Blick der Berührung traf Saska, der sie die Augen niederzuschlagen machte. Hoch angerichtet stand Raphael vor ihr, nach der Richtung zeigend, die sie einschlagen mußte. „Frau Gräfin,“ sagte sie mit bebender Stimme, „dort liegt Ihr Weg, der meinige ist ein anderer.“

Einen Augenblick standen sie einander gegenüber, kein Wort fiel mehr. Das Mädchen wandte sich rückwärts zum Walde, woher sie gekommen, während die Gräfin noch stehen blieb, ihr nachschauend. Dann ging sie in der von Raphael angegebenen Richtung weiter, ohne noch einmal umzuschauen — hatte sie ihrem Haffe, ihrer Rache genug gethan? —

Inerz eilte Raphaelen flüchtigen Schrittes weiter, der zu entrinnen, die sie tödtlich beleidigt hatte, dann hielt sie plötzlich inne. Warum blieb sie denn? Was liegt ihr an dem Schlage, der von Saska kommt? Nach dem, was Erich ihr gethan, kann nichts mehr schmerzen. Aber — da liegt's — der Schlag trifft nicht Raphaelen allein, er trifft auch Erich.

Jetzt steht sie Saska's Kleid durch die Blätter schimmern, sie hat den rechten Weg eingeschlagen, sie geht nach Waldorf — wie, wenn sie Erich trifft! Wenn er ihr begegnet, wenn sie ihn wieder gewinnt! Unwillkürlich wandte sie ihre Schritte — doch schon hielt sie wieder inne. Was darf es sie kümmern, welches Recht hat sie, sich auch nur in Gedanken zwischen Beide zu stellen?

Laut, wiederholte Schläge tönen jetzt durch den Wald und unterbrechen den Gedankengang Raphaelen's, sie fährt erschrocken auf, dann eilt sie rasch der Stelle zu, wo eben Saska ihren Blicken entwandten, von woher die Artschläge tönen. Ein schreckliches Ähnen erfüllte sie plötzlich: dort über dem Holzwege arbeiten die Holzfüller, umgehauen von Dänen, die unten vorübergehen; der fallende Baum, ein Ast, ein Zweig fliegt hinab auf den argeles dort Gebenden. Gräfin Heeren weiß davon nichts, Raphaelen hat sie nicht gewarnt und sie kennt wohl kaum das Meißeln der Holzfüller. —

Wie ein flüchtiges Reh eilte Raphaelen durch den Wald, Saska nach, nicht achtend, daß ihr Kleid an dem Gestrüpp hängen blieb, daß die Zweige ihr in's Gesicht schlugen und die Dornen ihre Hände zerrissen. Nicht einmal kam ihr in den Sinn, daß ja nur die Möglichkeit der Gefahr, nicht deren Wahrscheinlichkeit vorhanden und daß die Bedrohte sie eben so tief verletzt hatte.

Äthemlos lief sie weiter, den Holzweg vor Saska zu erreichen. Zu

spät! Dort unten ging die Gräfin schon — von der andern Seite tönten lauter die Artschläge. Raphaelen blieb und rief, so laut sie vermochte: „Achtung, es sind Leute im Wege!“

Sie lauschte auf Antwort. — Keine! Sie rief wieder, während sie der Gräfin nachsah; sie konnte an dieser Stelle nicht in den Holzweg hinein gelangen, dessen Rand hier fast senkrecht abfiel und ihn zur schlafartigen Oase verengte. Sie wiederholte ihr Rufen gegen die Arbeiter und hinab zur Gräfin. — Umsonst! — Schon war sie Saska ganz nahe. — Endlich hatte diese sie gehört, sie sah empor, allein Raphaelen's Stimme erkennend hielt sie nicht an, sondern schritt eher noch rascher weiter.

Der Weg senkte sich hier und machte eine scharfe Wendung, gerade an der Stelle, wo jenseits oben die Holzfüller arbeiteten; nur wenige Schritte noch war Saska von da entfernt, Raphaelen wiederholte ihr Rufen: „Zurück, Gefahr, nicht weiter!“ Saska achtete nicht darauf. Drüben dauerten die Schläge fort, begleitet vom Krachen der Äste und Zweige. Raphaelen floh mehr, als sie ging. Jetzt galt es! Ein Schwanken, Klappen in den Büfeln zeigte ihr die Gefahr. Wieder rief sie. Wieder umsonst! Sie sah die ungeduldrige Bewegung Saska's, ihr ärgertliches Aufwerfen des Kopfes — die Gräfin wollte nicht hören. Keine Minute war zu verlieren — schon hörte sie die Stimmen der Männer, ihr dünkte, sie lauteten erregt. War etwas nicht in Ordnung da oben? Sie sah und hörte Alles, sie dachte an Alles und sah doch nur Saska, dachte an sie allein.

„Um Gottes willen, halten Sie ein, der Baum!“

Ein Regen von Blättern und Zweigen über der Schlucht, ein Krachen und Brechen — Raphaelen springt hinab, sie weiß nicht wie, sie sieht nur Saska, sie reißt sie zurück, sie selbst fällt zusammen und über ihr eine schwere dunkle Masse.

Ein Schredenstaus durchschneidet die Luft, ein Scherzengswimmern gittert nach, Staub und Blätter regnen fort und trüben den Blick der Geretteten, die wie betäubt an der Begleite hingelunken ist. Eine Minute verstreicht — die Betäubung weicht dem bangen Ähnen, dem unbestimmten Bewußtsein eines eben hereingebrochenen großen Unglücks.

Die Arbeiter haben den Ausschrei gehört, sie eilen herab. — Sie finden Saska neben der regungslosen Gestalt des Mädchens liegend. Das bleiche Haupt ruht in der Gräfin's Arme, die Starr die Bewußtlose, vielleicht Tode ansieht. Der Körper ist bedeckt von Staub und kleinen Gezwelge, ein schwerer Ast liegt neben ihr, er hat sie im Fallen getroffen und seine Macht ihr das Bewußtsein genommen. Nirgend eine Blutspur, keine Verletzung ist sichtbar, aber das Leben scheint geflohen.

Die Männer standen entsezt, sie erkannten die Gräfin, sie hätten in Moskau gearbeitet. Auch Raphaelen war ihnen nicht fremd; wie oft hatte sie mit ihren Kindern gespielt, wie oft ihren Familien helfen gerathen. Kein Jammerton, keine Klage kam über die Lippe der Männer, das Schreckliche ließ sie verflammen. Wortlos räumten sie die Zweige, die Blätter zur Seite.

„Tobt!“ sagte endlich einer leise und wischte eine Thräne aus dem Auge.

„Tobt!“ — Das Wort brachte Saska zu sich. „Tobt! Nein, sie ist nicht tobt, sie darf nicht tobt sein.“

„Der Schlag war zu mächtig von der Höhe herab; wer konnte ahnen, daß hier Jemand ging“, sagte der Andere, „wenn man nur Warnungszeichen recht ja da und das Fräulein gar konnte die Stelle, noch gekert sprach sie da oben mit uns. Wie kommt es, daß sie hier ist?“

Die Gräfin antwortete nicht auf die an sie gestellte Frage, sie war unermüdet, das Geschehene zu lassen.

„Vielleicht ist doch noch Leben da“, sagte der Andere, „wenn man nur Wasser hätte, aber hier ist keines in der Nähe und die Brunnweinsflasche ist auch leer. Ein Tropfen könnte sie vielleicht wieder zu sich bringen, sie mag wohl nur betäubt sein.“

Die Gräfin ersuchte nur die letzten Worte.

„Ja, sie ist nur betäubt, sie wird erwachen.“

Sie zog ein Flacon mit wohriechender Essenz hervor, ein Büschchen mit starkem Salze; sie rieb Schläfe und Stirn der Betäubten und ließ sie das Salz einathmen. Sie beugte sich über sie, legte die Hand auf's Herz des Mädchens, nach dem Schlage zu fühlend.

Ja, es pocht noch, leise, leise, als wollte es eben für immer still stehen. Aber ein Freudenstrahl überflog doch Saska's Gesicht. Raphaelen lebt, wo Leben, da ist Hoffnung! Sie ist nicht tobt, tobt durch Saska's Schuld, durch die des Hasses! — Wo ist der Haß nun geblieben? Ich er gemühen, gelöhnen vor dem Grauen des Todes? Jetzt ist ihr klar, was Raphaelen's Nusen bedeutete, das sie, erbittert wie sie war, nicht verstehen wollte. Sie darf nicht tobt sein! Hilfe, Rettung, um den Preis ihres eigenen Lebens hätte sie das Mädchen vom Tode erlanschen mögen, das sie noch vor wenigen Minuten zu vertreten wünschte. Wie grausam spottet das Geschick, wie höhnend erfüllt es die Wünsche!

Aber ob lebend oder tobt, hier konnte Raphaelen nicht bleiben. Hilfe mußte geschafft, die Mutter, Erich benachrichtigt werden, daran dachte die Arbeiter. Die Männer gingen — die Gräfin schickte beide — wollte sie allein bleiben, keinen Zeugen haben bei ihrem Schmerze, ihrer Reue? —

(Fortsetzung folgt.)

№. 131. Uebersicht der Resultate der an den badischen meteorologischen Stationen im Monat September 1879 angestellten Beobachtungen.

Station.	Temperatur.										Fünftägige Temperaturmittel.					Summe: Höhe in Millim.	Dat.	Maximum eines täglichen Niederschlags.	Zahl der Tage mit Nieder- schlag.	Davon mit Schne.	
	Mitteltemperatur um					Höchste Temperatur.		Niedrigste Temperatur.			29. Aug. - 2. Sept.	3.-7.	8.-12.	13.-17.	18.-22.						23.-27.
	7 U. Morg.	9 U. Mitt.	11 U. Ab.	Monat.	° Cels.	Dat.	° Cels.	Dat.	° Cels.	Dat.	° Cels.	° Cels.	° Cels.	° Cels.	° Cels.						° Cels.
Meersburg	18.60	17.78	15.10	15.39	8.	25.0*	28.	6.0*	18.94	19.33	14.30	17.93	16.76	11.12	111.3	27.	26.7	10	—		
Höfenschwand	10.52	18.90	10.33	11.27	4.	22.6	26.	0.5*	14.21	16.32	10.30	14.64	12.27	6.42	109.0	8.	27.8	12	—		
Donauschingen	8.95	15.77	11.23	11.79	5. u. 8.	22.4	12.	2.4	14.96	15.23	11.71	14.64	13.26	7.81	176.0	6.	36.8	11	—		
Billingen	10.22	16.50	10.31	11.86	4.	25.7	12.	0.0*	14.60	15.88	11.09	14.87	12.53	7.37	198.5	9.	44.0	9	—		
Schopfheim	12.48	18.74	13.71	14.66	5.	26.4*	27.	6.2*	17.13	18.38	14.24	16.87	16.29	10.47	110.1	26.	33.7	11	—		
Schweigmatt	12.71	15.91	14.13	14.22	5.	23.3	27.	5.9	16.32	18.38	12.90	16.19	15.64	9.93	129.2	25.	43.6	9	—		
Badenweiler	12.93	18.14	13.37	14.70	4. u. 5.	25.5*	27.	4.0*	16.28	18.34	14.16	18.00	15.84	10.42	161.5	26.	53.2	12	—		
Muggen															123.5	25.	40.0	8	—		
Freiburg	13.88	18.96	14.92	15.67	4. 8. u. 14.	25.5*	30.	6.3*	17.88	19.43	15.28	18.83	16.91	11.14	146.5	25.	49.0	6	—		
Baden	12.68	17.50	13.73	14.41	14.	23.8	27.	6.0*	16.12	17.12	13.86	16.98	15.59	10.76	193.0	27.	63.5	13	—		
Karlsruhe	16.35	17.70	14.86	17.40	8.	25.4	12.	6.8	16.35	17.70	14.86	17.40	16.33	11.58	180.4	26.	35.7	12	—		
Bretten	14.01	19.31	13.87	15.01	6. 8. u. 15.	27.0*	23.	5.5*	16.19	18.05	14.75	17.54	16.03	11.13	116.5	26.	35.0	10	—		
Mannheim	13.47	19.49	15.45	15.96	15.	26.3*	12.	6.9*	16.69	19.10	15.59	18.94	16.40	12.05	130.4	17.	47.4	12	—		
Heidelberg	13.50	18.19	15.87	15.56	15.	25.9*	27.	7.8*	16.70	18.42	15.12	17.58	16.59	12.32	103.7	17.	31.4	11	—		
Buchen	11.49	18.09	12.16	13.43	8.	26.5*	12.	2.0*	16.30	15.76	13.11	16.20	14.63	9.92	85.5	26.	32.9	9	—		
Bertheim	11.52	18.13	13.25	14.04	8.	25.8*	12.	6.6*	14.63	15.70	13.65	16.99	15.09	10.85	117.3	28.	39.4	10	—		

* Nach dem Thermometrographen.

Station.	Höhe über dem Meer in Metern.	Mittlerer Luftdruck um					Höchster Luftdruck.		Niedrigster Luftdruck.		Dat.	Luftdruck.	Temperatur.	Dat.	Luftdruck.	Temperatur.
		7 U. Morg.	9 U. Mitt.	11 U. Ab.	Monat.	Dat.	Wind.	Dat.	Wind.							
		mm.	mm.	mm.	mm.	mm.	mm.	mm.	mm.							
Meersburg	408.1	727.78	727.28	727.50	727.45	2.	735.5 R.	6.	721.2 SW.	1.	760.98	14.95	16.	749.49	16.80	
Höfenschwand	1012.5	677.53	677.54	677.92	677.64	2.	685.5 E.	6.	672.7 S.	2.	760.80	14.52	17.	743.70	17.65	
Donauschingen	691.9	703.88	703.95	703.37	703.16	2.	711.4 E.	6.	697.3 R.	3.	757.27	15.90	18.	750.81	18.50	
Billingen	716.5	701.55	701.12	701.70	701.37	2.	709.5 R.	6.	695.7 R.	4.	751.97	17.55	19.	753.05	17.15	
Badenweiler	422.	726.67	726.20	726.61	726.42	2.	734.6 R.	6.	720.1 SW.	5.	748.65	18.65	20.	753.35	15.90	
Freiburg	293.0	737.34	736.80	737.17	737.02	2.	745.7 SW.	6.	730.8 SE.	6.	746.18	18.40	21.	752.93	16.15	
Baden	206.0	744.00	743.60	743.82	743.70	2.	752.5 SW.	6.	737.5 SW.	7.	747.37	18.12	22.	749.71	13.97	
Karlsruhe	123.0	752.52	751.85	752.32	752.13	1.	761.8 SW.	6.	745.6 SW.	8.	746.99	19.30	23.	749.31	12.80	
Bretten	112.3	746.47	745.93	746.33	746.17	2.	755.5 R.	6.	739.9 R.	9.	749.41	14.40	24.	748.05	16.32	
Mannheim	119.2	753.89	752.62	753.23	752.97	2.	762.9 R.	6.	746.1 R.	10.	751.66	14.05	25.	756.36	11.40	
Heidelberg	123.2	752.51	751.88	752.36	752.16	1.	762.0 R.*	6.	745.6 SW.*	11.	754.99	12.57	26.	756.17	8.52	
Buchen	381.5	734.28	733.60	733.87	733.84	2.	743.7 R.	6.	727.5 SW.	12.	750.32	14.00	27.	755.40	8.85	
Bertheim	143.7	750.94	750.12	750.67	750.46	2.	761.3 SW.	8.	744.1 R.	13.	749.26	16.10	28.	755.91	11.40	

* Nach dem Ballonzuge.

Windvertheilung.

Station.	Richtung.												Wind- stillen.	Starker Wind am:			
	N.	NNE.	NE.	ENE.	E.	ESE.	SE.	SSE.	S.	SSW.	SW.	WSW.			W.	WNW.	NW.
Meersburg	10	1	—	—	—	3	—	1	3	30	4	12	—	7	2	17	6. 9. 22.
Höfenschwand	3	2	8	4	7	3	3	—	5	4	6	3	7	4	15	4	—
Donauschingen	6	—	3	2	8	1	—	2	4	2	4	3	23	3	19	6	1. 8. 10.
Billingen	2	—	8	—	—	—	—	—	12	—	14	2	15	—	11	2	18
Schopfheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Badenweiler	—	—	1	—	3	3	13	—	8	—	11	—	1	—	6	—	44
Freiburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	64
Baden	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14
Karlsruhe	4	2	21	—	3	—	—	—	5	1	29	—	1	1	3	—	10.
Bretten	—	—	6	4	3	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Mannheim	5	10	14	4	2	1	1	3	13	7	8	5	2	2	1	—	13
Heidelberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchen	3	2	6	—	1	—	8	—	1	6	3	7	1	4	—	14	34
Bertheim	6	5	22	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29

Feuchtigkeit, Bewölkung etc.

Station.	Dampfspannung.	Mittlere relat. Feuchtigkeit.	Bewölkung.	Zahl der hellen Tage.	Zahl der ganz trüb. Tage.	Zahl der Nebel. * bedeutet Höhenrauch.	Tage mit Thau.	Tage mit Hagel.	Tage mit Gewitter.
Meersburg	10.37	78	5.6	3	6	—	3 bis 6. 8. 11. bis 20. 23. 24. 29. 30.	—	6. 20. (6.) (15.) (16.) (19.) (21.)
Höfenschwand	9.04	86	6.2	1	8	7. 9. 17.	3. 5. 8. 11. bis 16. 23. 24.	—	6. 19. 20. (15.) (16.) (19.) (20.)
Donauschingen	9.20	86	6.7	—	8	3. 12. 16. 18. 20. 22. 23. 8.*	3. 5. 8. 13. bis 16. 19. 22. 28. 12.*	—	6. 7. 19. (15.)
Billingen	9.57	88	5.7	1	5	16.	3. 4. 5. 23. 24. 12.*	—	6. 15. 19. 20.
Schopfheim	11.45	89	6.2	1	6	2. 5. 20. 21.	3. 4. 6. 11. bis 14. 17. 18. 19. 24. 29. 30.	—	16. (15.) (16.) (30.)
Badenweiler									
Muggen									
Freiburg	11.18	82	5.8	1	4	5. 18. 20. 21.	1. bis 4. 7. 12. bis 15. 20. 21. 23. 24. 30.	—	6. 17. 19. (15.) (16.) (17.)
Baden	10.97	88	6.3	1	8	5. 6. 16. 17. 18. 20. bis 23. 30.	1. bis 6. 12. bis 15. 19. 20. 23. 24. 25. 30.	—	6. 17. (6.) (15.) (16.) (17.) (19.)
Karlsruhe	11.42	88	6.5	1	6	16. 19. 20. 21. 30.	3. 4. 6. 8. 12. bis 16. 22.	—	3. 17. 19.
Bretten	11.12	85	5.9	—	5	17. 21.	—	—	—
Mannheim	10.46	77	5.5	—	4	1. bis 23. 26. bis 30.	1. 3. bis 6. 8. 11. bis 16. 19. bis 22. 29. 30.	—	17. (6.) (19.)
Heidelberg	10.95	82	6.1	—	4	3. bis 6. 8. 12. bis 23. 28. 2.* 16.*	17. 19. 20. 22. 23. 30.	—	17. (6.) (17.) (20.)
Buchen	9.89	83	5.6	2	4	15. 17. 29.	2. bis 6. 8. 12. bis 15. 17. 19. 21. 22. 24. 25. 30.	—	17. 19.
Bertheim	11.00	90	5.2	1	3	3. 4. 12. 13. 14. 15. 19. 30. 23.	4. 5. 12. bis 17. 19. 20. 28.	—	—

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite. Handelsbericht. Berlin, 22. Okt. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per Oktober-November 236.50, per November-Dezember 236.50, per April-Mai 247.50. Roggen per Oktober-November 159.50, per November-Dezember 161.—, per April-Mai 170.50. Rüböl loco 54.50, per Oktober-November 54.10, per April-Mai 56.60. Spiritus loco 57.50, per Oktober-November 57.50, per April-Mai 60.—, per Oktober-November 142.—, per April-Mai 154.50. Wollig. Hafer per Oktober-November 142.—, per April-Mai 154.50. Wollig. Rizin, 22. Okt. (Schlußbericht.) Weizen, loco hiesiger 24.50, loco fremder 24.—, per Novbr. 24.15, per März 25.20. Roggen loco hiesiger 18.50, per Novbr. 16.35, per März 17.40. Hafer loco 14.—, Rüböl loco 29.70, per Oktbr. 29.20, per Mai 30.40.

Bremen, 22. Okt. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 8.—, per Novbr. 8.—, per Dezbr. 8.10, per Januar-März 8.20. Fein. Amerikanisches Schweinefleisch (Bacon) 42. Weiz. 22. Okt. Weizen loco Kanst. Term. Preise fester, per Herbst 14.80 G., 14.70 B., per Frühjahr 15.60 G., 15.75 B. Hafer per Herbst 6.50 G., 6.60 B. Mais per Herbst 7.40 G., 7.50 B. Wetter: milde. Paris, 22. Okt. Rüböl per Okt. 80.50, per Nov. 81.—, per Dez. 81.25, per Januar-April 82.—. Spiritus per Okt. 67.75, per Jan.-April 67.25. Zucker, weißer, disp. Nr. 3 per Okt. 72.50, per Jan.-April 71.50. Weiz. 8 Marken, per Okt. 74.50, per Nov. 74.75, per Jan.-Febr. 75.50, per Januar-April 75.75. Weizen per Okt. 34.75, per Nov. 35.—, per Jan.-Febr. 35.25, per Jan.-April 35.50. Roggen per Okt. 24.25, per Nov. 24.50, per Jan.-Febr. 24.75, per Jan.-April 25.75. Amsterdam, 22. Okt. Weizen auf Termine unver., per

Nov. 340, per März 353. Roggen loco höher, auf Termine fest, per Oktober 199, per März 210. Feinöl loco 31 1/2, per Herbst 31 1/2. Rüböl loco —, per Herbst 346. Antwerpen, 22. Okt. Petroleummarkt. Schlußbericht. Stimmung: Baufe. Raffinirtes Typo weiß, disponibel 19 1/2 b., 19 1/2 B. New-York, 21. Okt. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 7 1/2, do. in Philadelphia 7 1/2, Weiz. 5.90, Mais (old mixed) 63, rother Winterweizen 1.50, Kaffee, Rio good fair 16 1/2, Havanna-Zucker 7 1/2, Weizenbrot 6 1/2, Schmalz Marke Biscox 7 1/2. Baumwoll-Fuß 33000 B., Aufsaß nach Großbritannien 19000 B., do. nach dem Continent — B. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Bürgerliche Rechtspflege.

Konkurs-Eröffnung. O. 717. Nr. 2085. Freiburg. Von dem Großh. Amtsgericht Freiburg wurde beschlossen: Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft B. & J. Hegner dahier wird heute am 21. Oktober 1879, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt B. Ruch von hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 21. November 1879 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beifügung über die

Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — am Freitag den 21. November 187